Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
Mark 1.20
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 63.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 182. Mittwoch, den 18. November. 1903.

Preisschleuderei ein Verstoß gegen die guten Sitten.

Diesen Rechtsgrundsatz hat in einem besonderen Falle nach Meldung des Parfümeur das Landgericht in Düsseldorf aufgestellt. Der Tatbestand ist nach dem genannten Fachblatte der folgende:

Ein Düsseldorfer Warenhaus bietet an und verkauft fortgesetzt drei Pakete Dr. Thompsons Seifenpulver für 37 Pfennige. Der Fabrikant hat dem Warenhause mitgeteilt, daß sein Seifenpulver nur an Kleinhändler abgegeben werden sollte, wenn sie sich zur Innehaltung des Minimalpreises von 15 Pfg. verpflichteten. Falls keine Konventionalstrafe vereinbart sei, würde beim Verkaufe unter 15 Pfg. von der Fabrik nicht mehr an die Firma geliefert und auch den Grossisten die Lieferung untersagt. Da aber das Warenhaus fortfuhr, zum Schleuderpreise zu verkaufen und der Fabrikant die Zufuhr nicht abschneiden konnte, weil es sich nicht ermitteln ließ, wer der Lieferant des Warenhauses sei, strengten fünf Düsseldorfer Kolonialwarenhändler einen Prozeß gegen das Warenhaus auf Grund des § 826 des B. G.-B. an.

Das Gericht erkannte für Recht:

1. Das beklagte Warenhaus wird unter Abweisung des Mehranspruches (es waren 2000 Mk. Schadenersatz gefordert) verurteilt, an die Kläger 1600 Mk. nebst 4 Prozent Zinsen seit dem Tage der Klagezustellung zu zahlen.

2. Dem Beklagten wird unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 1500 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt, Dr. Thompsons Seifenpulver zu einem billigeren Preise als Mk. 0.15 für 1/2 Pfundpaket zu verkaufen.

3. Der Beklagte hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Das Urteil ist gegen Hinterlegung von 1600 Mk. in bar oder Wertpapieren gemäß § 234 des Bürgerlichen Gesetzbuches vorläufig vollstreckbar.

Der Artikel 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches lautet: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem anderen vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem anderen zum Ersatz des Schadens verpflichtet." In den Kommentaren zum Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wird mehrfach darauf hingewiesen, daß das Bürgerliche Gesetzbuch in den §§ 824, 826 u. ff. zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes geeignete allgemeine Grundsätze aufstelle. In dem Düsseldorfer Erkenntnisse liegt ein sehr bemerkenswerter Fall der Anwendung des im § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgestellten allgemeinen Grundsatzes vor.

Der Artikel 1382 des französischen Code civil, der in Frankreich die Handhabe zur wirkungsvollsten Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs geboten, hat versagt gegenüber der Preisschleuderei. Mehrfach haben französische Gerichte erwogen, daß es keinem Kaufmann verwehrt sein könne, auch unter Preis zu verkaufen; die französische Jurisprudenz fügt allerdings hinzu: „vorbehaltlich der Verantwortlichkeit im Falle des Konkurses", d. h. im Falle des Konkurses wird der Verkauf unter Preis ein wichtiger Anhaltspunkt für die Annahme eines fahrlässigen, je nach Umständen auch eines betrügerischen Konkurses sein.

Wie man sieht, erkennt das Düsseldorfer Landgericht dem § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes eine größere Tragweite zu, als selbst der Artikel 1382 in der französischen Judikatur sie hat. Wir sind der Ansicht, daß dieses Erkenntnis ganz dem Geiste des § 826 entspricht. Die Preisschleuderei, der Verkauf einzelner Artikel unter Preis, ist zweifellos in gewissen Fällen ein Mittel, die Konkurrenz zu schädigen; es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Anwendung dieses Mittels in gewissen Fällen gegen die guten (geschäftlichen) Sitten verstößt. Das Düsseldorfer Urteil wird voraussichtlich in die höheren Instanzen gehen. Man kann nur hoffen, daß es da nicht formalistischen Auffassungen begegne, wie sie so oft das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes unwirksam gemacht haben.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Das Resultat der Landtagswahl ist außerordentlich lehrreich. Die sozialdemokratische Partei hat hinreichendes in der Verhetzung und Agitation geleistet. Und trotzdem dieses klägliche Ergebnis! Die sozialdemokratischen Wahlmänner mußten sich in Bochum selbst zählen; sie hätten sonst überhaupt keine Stimmen bekommen. Es zeigt sich hier wieder einmal, daß es unter den 39 000 Wählern, die bei der Reichstagswahl einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben haben, noch sehr, sehr viele giebt, die sich schämen, sich öffentlich zur Umsturzpartei zu bekennen. Man sage nicht, die Arbeiter wären etwa aus Furcht von der Wahl fern geblieben. Die Arbeiter wissen ganz gut, daß heutzutage für einen Arbeiter mehr Mut dazu gehört sich zur liberalen Partei zu bekennen wie zur Sozialdemokratie. Aber jetzt mußte Farbe bekannt werden. Im Dunkel der Verborgenheit tut eben mancher etwas, was er in der Oeffentlichkeit meidet. Viele, die am 16. Juni d. J. hinter dem Busch heraus ihre rote Pfeile verschossen haben, schämen sich dieser heimtückischen „Heldentat", die sie öffentlich niemals wiederholen möchten. Selbst sittlich ist das System nicht, auf dem die Sozialdemokratie ihre Erfolge aufbaut.

— Als Kandidat für den Mainzer Bischofssitz soll, wie die „Konstanzer Ztg." glaubt versichern zu können, auch Prinz Max von Sachsen in Betracht kommen. Der Prinz, der gegenwärtig Professor an der Universität in Freiburg in der Schweiz ist, war bei der letzten Bischofswahl in Mainz bereits einmal aufgestellt, damals aber von der hessischen Regierung abgelehnt worden. Derzeit weilt Prinz Max auf einer Studienreise in Palästina und im Libanon, um die orientalischen Riten aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

— Das Zeugnis-Zwangsverfahren gegen den Redakteur Salis der „Pankower Ztg.", der eine Unregelmäßigkeit in der städtischen Verwaltung aufgedeckt hatte, wurde auf Beschluß des Landgerichts II niedergeschlagen, die ihm auferlegte Strafe von 300 Mark erlassen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

— Der kürzlich begründete nationalliberale Verein Dresden-Land hat beschlossen, beim Landtage und der Regierung zu beantragen, daß ähnlich wie bei den Reichstagswahlen so auch bei den Wahlen zum Landtage eine Sicherung des Wahlgeheimnisses durch Wahlkuverts erfolge.

— Der sozialdemokratische Terrorismus hat sich in Berlin bei den Landtagswahlen gezeigt. Von zahlreichen Geschäftsleuten des Ostens wird der „Freis. Ztg." mitgeteilt, daß vor der Wahl sozialdemokratische Agitatoren zu ihnen gekommen seien und sie gebeten hätten, für die sozialdemokratischen Wahlmännerkandidaten zu stimmen. Begründet wurde diese Bitte einfach mit Sätzen wie „meine Frau kauft doch bei Ihnen" oder „die Arbeiter lassen sich doch bei Ihnen rasieren". In den Arbeitervierteln sind daher fast alle Geschäftsleute mit offenen Läden der Wahl fern geblieben, und nur dadurch haben die Sozialdemokraten einige zweite Abteilungen mit der Mehrheit von etlichen Stimmen gewonnen. Auch nach der Wahl sind den Geschäftsleuten gegenüber Redensarten wie „bei Dir kaufen wir nicht mehr" gebraucht worden. In einem Wahlbezirk haben infolgedessen einige Wahlmänner ihr Amt sogleich wieder niedergelegt.

— Der „Vorwärts" bespricht den Ausfall der Landtagswahlen und schreibt: Wir erklären in sicherer Ueberzeugung, daß die Wahl für uns im wesentlichen einen Erfolg bedeutet, wie wir ihn gar nicht größer erwarten durften und dessen Wirkung auf die preußische Zukunft gar nicht hoch genug angeschlagen werden könne. Dieser Wahltag brachte den machtvollen Eingriff eines Volkes der Entrechteten in das Wahlsystem der schmählichsten Entrechtung und die alles Maaß überschreitende Zwingherrschaft in Preußen. Nicht in Einklang hierzu steht, was am Schluß des Artikels ausgeführt wird. Es heißt: Die Volksentrechtung, Volksenterbung, das ist das Fazit des letzten Wahlkampfes für die Arbeiterklasse. Es wird sich dies ein Jeder ins Herz einprägen. Anderwärts hat man sich wenigstens dazu entschlossen, den Arbeitern ein Wahlrecht einzuräumen, das ihnen eine Mindestvertretung ermöglicht, wie es im Erbrecht eine Art Pflichtteil giebt, das der Willkür der Testierenden Grenzen zieht. In Preußen giebt es selbst das nicht. Die erste Wählerklasse, die handvoll Plutokraten, erhält alle Mandate; die dritte Wählerklasse, die breiteste, arbeitende Masse des Volkes auch nicht einmal einen. Der Pflichtteil wäre eine wenigstens zahlengerechte Vertretung im Verhältnis der Wahlmänner ihrer Partei. Der wirkliche Anteil wird Null sein.

Ausland.

Italien. Der König erklärte, laut Tribuna, dem Ministerpräsidenten Giolitti, er vertraue, daß die gegenwärtigen innern Schwierigkeiten durch die Klugheit und Tatkraft der Minister leicht überwunden werden können. Es dürfe keinerlei Aenderung in der Richtung der Politik des Kabinetts vorgenommen werden.

Rußland. Der Prozeß wegen des Blutbades in Kischinew wird am 19. d. Mts. beginnen und geradezu einen riesigen Umfang annehmen. Nachdem vier Richter die Untersuchung geführt hatten, wurden 100 Personen des Mordes und 250 Personen der Teilnahme an den Krawallen angeklagt. Mehr als 2000 Zeugen sind zum Teil schon verhört, zum Teil schon zu den Verhandlungen geladen.

— Zur russisch-japanischen Frage will der Berliner Standard-Korrespondent aus guter Quelle erfahren haben, Zar Nikolaus habe bei seiner Zusammenkunft in Wiesbaden erklärt, er werde Japan unter keinen Umständen den Krieg erklären.

Spanien. Bedenkliche Unruhen haben gelegentlich der Stadtratswahlen in Santander stattgefunden. Man

Die Holzrechtler.

Sensations-Roman aus dem Fichtelgebirge von
G. Schätzler-Perasini.

6) (Nachdruck verboten.)

„Recht so, Anton Waldner!" stieß er heroor. „Das Gewehr ist Dein bester Freund im Umkreis. Hat Dir auch noch niemand einen solchen Gefallen getan, wie das! Brauchst ja nur loszudrücken und alle niederzuknallen, die Dir im Weg stehen. Warum besinnst' Dich denn gar lang'? Nur zu; Du weißt ja doch, wie wir zwei zueinander stehen. Wunder nimmt mich's schon lang, daß Du mich nicht die Jahre her irgendwo hinterm Baumstumpf aufgelauert und mich niedergeknallt hast. Da wär' Dir all' die Angst mit einemmal herrunter in die Brust."

Waldner ließ das Gewehr langsam sinken.

Höhnisch fuhr Lechner fort:

„Warum drückst du den nicht los? fürchtest Du Dich vielleicht?"

„Laß Dich nicht auslachen," stieß Waldner heftig hervor. „Ich und fürchten —."

„Freilich, die Nacht vor Maria Geburt hat mich in Deine Hand gegeben, ich weiß es wohl. Verflucht jene Stunde, wo ich in den Wald hinauslief und mir das Verhängnis den Jakob Burger in den Weg führte —".

„Und verflucht die Hand, welche ihm den Todesstoß in das Herz gab," schrie Lechner.

„Dazu sag ich Amen!" warf Waldner hin. „Ich war es nicht!"

„Das weiß ich besser, Anton Waldner," höhnte Lechner und seine Stimme dämpfend, fuhr er fort: „Du hast dem Jakob die Kath'rin mißgönnt, hast ihm Rache geschworen und in der Nacht vor Maria Geburt auch ausgeübt. Da auf der Lichtung war's ich habe den Schuß gehört, und wie ich dort die Büchse auseinanderriß, seh' ich einen Toten am Boden liegen, schon in den letzten Zügen und ein anderer, derstich eben über ihn beugte, springt mit abscheulichen Lachen auf und stürzt wie verrückt davon. Du warst es, Waldner, Du hast mein Gesicht deutlich gesehen und der Schrecken, daß es einen Menschen giebt, der Zeuge Deiner Schandtat war, hat Dich davongetrieben, wie ich mich über den sterbenden beug' und ihm zuruf': „Jesus, Maria! Jakob, du bist's?" macht er den Mund noch einmal auf und versuchte zu sprechen. Aber er hat nichts weiter und mehr herausgebracht als: „Sag' der Kath'rin nicht, daß der Waldner —" Dann war's aus, kein Sterbenswörtel war mehr zu hören.

„Ich bin kein Mörder, ich sag'ns Hundertmal. Nicht ich hab' Burger erschossen, ein anderer —".

„So nenn' ihn doch beim Namen!"

„Ich kann's nicht, stieß der Förster dumpf über die Lippen. Könnt' ich reden, so reden, daß man mir auch glaubt, hätte ich es längst getan und die Rechnung zwischen uns beiden wäre ausgeglichen worden. Drohend erhob der Förster die Hand gegen Lechner und zischte: „Hüte Dich vor mir, Du zweifacher Mörder!"

Ein dumpfer Laut drang aus der tiefsten Brust Lechners. Er preßte die beiden Fäuste vor die Stirne und stöhnte:

„Das ist der Nagel zu meinem Sarg. Fünfzehn Jahr trag' ich jetzt schon die Last, das üble Gered', an dem kein einziges Wort wahr ist, so wahr mir einst der Herrgott beisteh' in meiner Sterbestunde."

„Du schwörst falsch, Lechner," schrie der Förster, „denn auch Du hast einen Zeugen gehabt damals, und das war ich. Ich bin nicht blind, weder heute noch vor fünfzehn Jahren und mit meinen eigenen Augen hab ich's gesehen."

Er brach ab, denn ihm war es, als komme vom Fuße der Bluteiche ein leises Stöhnen.

„Falsch gesehen," ächzte Lechner. „Eines Tags, kann ich es vielleicht beweisen, aber heute ist es noch unmöglich."

„Nein," fuhr Waldner halblaut fort: „Ich habe im Mondlicht alles so genau gesehen, als wär heller Tag. Es war die Nacht nach dem Unglücksfall, — den der Jakob Burger getroffen hat. Ich hab' Dich wohl gesehen in den Büschen, wie ich mich eben aufricht'! Daß ich toll hinausgelacht hab', das geb' ich zu! Habe ich doch noch kurz vorher Himmel und Hölle angerufen, den Menschen von dem Erdboden wegzufegen, der mir mein Glück gestohlen hatte, und da war's geschehen, ohne mein Zutun, ganz von selbst. Ich hab' aber auch gleich daran gedacht, daß Du nur mich nnd keinen anderen für den Mörder hältst. So wie Du mich angetroffen hast damals, sah' es freilich darnach aus, und leicht hätt' Dir das Gericht auch geglaubt, wenn Du eine Anzeige gemacht hättest!

„Ich wollte es tun," ließ sich Lechner hören, „gleich am nächsten Tage, aber wie ich aus dem Wald stürz', hinein ins Dorf, da stoß ich auf eine Person, die auf einem Eckstein kauert nnd mich anruft."

„Ich kann mir schon denken, wer das war!" Vinzenz Lechner achtete nicht auf diesen Einwurf, sondern fuhr fort:

„Was ich dabei erfahren und erlebt hab', das ging noch über den Schrecken im Wald draußen, weil es mich selber traf. Draußen auf der Lichtung lag einer mitten durch's Herz geschossen, mir war aber in derselben Nacht das Herz aus der Brust gerissen worden. Ehre und Ansehen, die Reinheit meines Hauses, der Friede — alles hatte mir ein Mensch zertreten. Jetzt hatte er nichts mehr und ich rannte nach Hause, nnr noch an mein eigenes Unglück denkend. Zu Hause lag mein Weib in Nöten uud war, so schwer krank, daß stündlich ein Ende zu erwarten war. Das Schlimmste traf nicht ein, meine Barbara starb mir damals nicht. Aber sie hing den ganzen nächsten Tag noch zwischen Leben und Sterben. Im Wald hatte man während dem den toten Johann Burger gefunden.. Ich hörte die Leute lärmend an meinem Hause vorbeischreiten, hinaus in den Forst. Ich regte mich nicht, horchte nur auf des Röcheln meines Weibes und beobachtete das Aufflackern der schwachen Lebensgeister meines Kindes. So kam die Nacht. In später Stunde pochte es am Tor. Die alte Walburg machte auf, kam dann zu mir in's Zimmer und flüsterte mir einen Namen ins Ohr. Mich traf es wie der Blitz, ich rannte hinaus und was ich dort zu dem nächtlichen Besuch sagte, das braucht kein Mensch zu wissen, das ist meine Sache und war mein Recht. In wenigen Minuten war es abgemacht. Ein kurzer Schrei drang durch das stille Haus, eine Thüre flog auf — dann herrschte wiedernm Ruhe. Zehn Minuten darauf passierte etwas, das — Anfang meiner Schuld bildete."

Vinzenz Lechner stieß den keuchenden Atem aus der Brust.

(Fortsetzung folgt.)

schreibt darüber: Es mußte der Belagerungszustand verhängt werden. Nach der Proklamierung desselben erneuerten sich abermals die Unruhen. Eine Volksmenge suchte das Jesuitenkloster zu stürmen, ebenso die Klöster der Karmeliter, Passionisten und Salesianer. Das Tor der Passionisten-Kirche wurde in Brand gesteckt. Darauf begannen die Ruhestörer in der St. Josefsstraße eine Barrikade zu bauen. Zum Schlusse drang man in das katholische Kasino ein, steckte es ebenfalls in Brand und warf die Möbel zum Fenster hinaus. Es kam zu wiederholten Zusammenstößen mit der Gendarmerie, wobei es 3 Tote und 12 Verwundete gab. Um 10 Uhr abends wurde offiziell gemeldet, daß die Ruhe in Santander wiederhergestellt sei.

Bulgarien. Aus Sofia wird der „Post" geschrieben: Seit Wochen werden zwischen den bekannten Belgrader Verschwörern und bulgarischen Offizieren geheime Verhandlungen geführt, die angeblich einen wenn nötig gegen den Willen der beiden Regierungen zu unternehmenden Krieg gegen die Pforte zum Zwecke haben. Es sind zu diesem Zwecke in Sofia und Belgrad zwei Komitees gebildet, welche in der Form einer Personalunion eine Verschmelzung beider Staaten anzustreben haben. Diese Komitees sind die Berater der Verschwörer hüben und drüben und haben für die finanzielle Bereitschaft Sorge zu tragen. Die Agitation ist tief in bulgarische Kreise gedrungen und es ist bereits festgestellt, welche bulgarische Regimenter für den Flibustierkrieg gewonnen wurden. Die bulgarische Regierung sah sich gezwungen, eine ganze Menge von Offizieren in verschiedenen Garnisonen durch Entfernung, Versetzung oder Inhaftierung unschädlich zu machen. Die Bewegung bezweckt in Bulgarien auch die Herbeiführung eines Tronwechsels. — Von anderer Seite wird berichtet, die Verschwörer, Offiziere mazedonischer Herkunft, hätten durch Herbeiführung eines bulgarisch-türkischen Grenzzwischenfalles einen Kriegsgrund schaffen aber nichts gegen den Fürsten unternehmen wollen.

Asien. Rußland und Japan. Die Lage in Ostasien wird immer kritischer. Der japanische Premierminister Katsura empfing eine Abordnung der antirussischen Liga. Der Minister legte der Abordnung eindringlich die Notwendigkeit dar, die Einigkeit und Solidarität im Volke angesichts der jetzigen Lage, die er als sehr kritisch hinstellte, zu festigen. „Reuters Office" meldet aus Tokio: In dortigen gut unterrichteten Kreisen sei man stark geneigt, die in Europa verbreiteten friedlichen Ansichten bezüglich der Lage im äußersten Osten zu bezweifeln. Man glaube, die Erhaltung des Friedens sei nur möglich, wenn Rußland die Forderungen Japans bezüglich der Mandschurei annehme. Es wurde für die Regierung immer schwieriger, die Erregung im Volke zu zügeln. In Tokio wurde gelegentlich eines Festmahls, an dem 250 Personen teilnahmen, eine Resolution angenommen, worin es heißt, die fortwährende Verschiebung der Regelung der mandschurischen Frage sei für die nationalen Interessen und den Frieden im äußersten Osten schädlich. Die Regierung müsse deshalb sofort entschlossen vorgehen. Die „Russische Telegraphen-Agentur" aber meldet aus Port Arthur: Es verlautet, daß geheime Gesellschaften einen Aufstand im Yangtse-Tale vorbereiteten.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 18. November 1903.

* Verjährung von Forderungen. Nach dem preußischen Gesetz vom 31. März 1838, das bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs Geltung hatte, verjährten mit dem Ablauf von 2 Jahren die Forderungen der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waren und Arbeiten, ingleichen der Apotheker für gelieferte Arzneimittel, wenn die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgte. In diesem letzteren Falle verjährten sie erst in dreißig Jahren. Das Bürgerliche Gesetzbuch dagegen läßt zwar die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen gleichfals in 2 Jahren verjähren, wenn die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners entstanden ist, so verjährt sie nach dem neuen Recht bereits in 4 Jahren. Diese Gesetzesänderung wird am 31. Dezember 1903 zum ersten Male praktisch, da das Bürgerliche Gesetzbuch an dem genannten Tage volle 4 Jahre in Kraft ist. Die Kaufleute, Handwerker usw. seien daher hierdurch darauf hingewiesen, vor diesem Zeitpunkte ihre Rechte in der gesetzlich vorgeschriebenen Form wahrzunehmen, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben. Zusammenfassend teilen wir hierunter die wichtigsten Fälle mit, in denen mit Ablauf des Jahres 1903 Forderungen verjähren, und anderseits alle Fälle, in denen die Verjährung unterbrochen wird. Es verjähren u. a.: 1. Die im Laufe des Jahres 1901 entstandenen Forderungen von Kaufleuten, Fabrikanten usw. für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, sofern die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. 2. Die im Laufe des Jahres 1899 entstandenen Forderungen von Zinsen mit Einschluß der Amortisationsbeträge. 3. Die in der Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende des Jahres 1899 entstandenen Forderungen der zu 1 genannten Art, sofern die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist. Die Verjährung wird unterbrochen: 1. Wenn der Verpflichtete dem Berechtigten gegenüber den Anspruch durch Abschlagzahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt. 2. Wenn der Berechtigte auf Befriedigung oder auf Feststellung des Anspruches, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlassung des Vollstreckungsurteils Klage erhebt Der Erhebung der Klage stehen gleich: die Zustellung eines Zahlungsbefehles im Mahnverfahren, die Anmeldung des Anspruches im Konkurse; die Geltendmachung der Aufrechnung des Anspruches im Prozesse; die Streitverkündigung in dem Prozesse, von dessen Ausgang der Anspruch abhängt; die Vornahme einer Vollstreckungshandlung und, soweit die Zwangsvollstreckung den Gerichten oder andern Behörden zugewiesen ist, die Stellung des Antrages auf Zwangsvollstreckung. Die Verjährung wird auf keinen Fall durch Uebersendung von Rechnungen oder Mahnschreiben unterbrochen.

* Die große Verschiedenheit der Schulhefte nach Ausstattung und Liniatur, die zu einem wahren Kreuz für Händler und kaufendes Publikum geworden ist, soll nach Anordnung der königlichen Regierung möglichst beseitigt werden. Durch gemeinsame Verabredung sind nach der „D. Z." für die Aemter Castrop und Lütgendortmund die gleichen Hefte für den Inspektionsbezirk Bochum 3 und 4 für das neue Schuljahr vorgeschrieben. Wir bringen die Bestimmungen des Inspektionsbezirks 3 hier zum Abdruck: Die Schreibhefte, im Preise von 10 Pfg., enthalten mindestens 13 Blätter mit Fadenheftung in kräftigem Umschlag mit blauem Aktendeckel und einen roten Löschkarton. Das Papier muß weiß, glatt und holzfrei sein im Gewicht von 13 Kilogramm für 1000 Bogen. Für die Aufschrift ist ein Schild aufzukleben, 8,8 : 5,5 Zentimeter groß mit der Angabe . . . . Kl. . . . . Schuljahr, darunter einer freien Reihe zur Eintragung der Bezeichnung: Schreibheft oder Aufsatzheft, Diktatheft; einer Reihe für den Namen des Schülers und darunter die Angabe: geb. Es werden gefordert die Hefte: Nr. 1 für Lateinschrift mit 4 Linien von 6 : 4 : 6 Millimeter Entfernung (12 Hauptlinien auf der Seite), Nr. 2 für Jahrgang 2 und 3 mit 4 Linien von 7 : 3,5 : 7 Millimeter (11 Reihen auf der Seite, 17,5 Millimeter Entfernung der Hauptlinie), Nr. 3 für Jahrgang 4 mit 3 Linien von 7,5 : 5 Millimeter, (1 Linie ausgezogen, 2 punktiert; 15 Reihen auf der Seite, 12,5 Millimeter Entfernung der Hauptlinie), Nr. 4 für Jahrgang 5—8 einlinig, 12,5 Millimeter Entfernung. Tagebücher von gutem, weißen Papier (12 Kilogramm schwer), einlinig, bei 12,5 Millimeter Entfernung mit mindestens 36 Blättern für 20 Pfennig. Diese Hefte sollen weder Rand noch Richtungslinien haben. Die Hefte Nr. 2, 3 und 4 werden auch als Aufsatz- und Diktathefte verwendet und tragen die Bezeichnung 2A, 3A, 4A. Als solche müssen sie einen linksseitigen, linienfreien Rand von 3,5 Zentimeter Breite haben, der mit roten Linien abgegrenzt ist. Für Aufsatzhefte wird vornhinein ein Blatt mit der Ueberschrift: Inhaltsverzeichnis geheftet mit einer Rubrik für Nr. und Datum der Anfertigung und der leeren Reihe zur Eintragung des Themas ohne Prädikate. Wenn Tagebücher schon vor dem 5. Jahrgang gebraucht werden, so haben sie die Liniatur des entsprechenden Jahrgangs. Bochum den 10. November 1903. Oppen.

* Neuartige Eisenbahnwagen dritter Klasse sind zu Anfang dieses Monats auf einigen Linien probeweise zur Einstellung gelangt. Diese Wagen besitzen, wie die „Rh.-W. Z." meldet, eine sehr gefällige Form, gehören zur Klasse der Durchgangswagen, haben aber trotzdem auch an den Längsseiten je drei Türen. Diese sind durch einen Riegel miteinander verbunden, derart, daß ein Oeffnen bei Verschluß auch nur einer Tür unmöglich ist. Ferner befinden sich an den Fensterrahmen Stahlkettchen, welche das Fenster in jeder Höhe festhalten und ein Herunterfallen derselben unmöglich macht.

* Schulbezirk. Infolge Teilung des Amtes Castrop ist auch eine Teilung bezw. anderweite Abgrenzung der Schulbezirke erforderlich geworden. Der evangl. Schulvorstand Castrop erstreckt sich über das ganze ungeteilte Amt Castrop ausschließlich der Gemeinde Sodingen, während die kathol. Schulgemeinde Castrop aus der Stadt Castrop und den Gemeinden Rauxel und Bladenhorst (Landkreis Bochum) besteht. In dieser Angelegenheit findet am kommenden Freitag, vormittags 10 Uhr, in dem Hotel Busch hier unter dem Vorsitze des Herrn Landrats Freiherrn von Ryasch und im Beisein des Herrn Oberregierungsrates Gisevius eine Sitzung der für die weiteren Verhandlungen über die Trennung der Verbände besonders gewählten Kommission statt.

* Invaliden- und Altersrente. Im laufenden Vierteljahre vollzieht sich ein bemerkenswerter Akt im staatlichen Versicherungswesen. Hat es sich nicht schon ereignet, so ereignet es sich demnächst, daß die erste Million an bewilligten Invalidenrenten voll wird. Man wird sich erinnern, daß das letzte der großen Versicherungsgesetze zuerst die Bezeichnung „Alters- und Invalidenversicherungsgesetz" trug. Man hat die Bezeichnung später mit Recht in „Invalidenversicherungsgesetz" umgeändert, denn die damit bezeichnete Versicherungsart ist jetzt schon bei weitem die bedeutendere geworden und wird es später noch mehr werden. Am 1. Januar 1904 wird das Gesetz 13 Jahre in Kraft sein. In noch nicht dem gleichen Zeitraume hat eine Million Deutscher auf Grund der Gesetzes-Invalidenrente erhalten. Altersrente wurde nahezu an die Hälfte gezahlt, sodaß insgesamt in der genannten Zeitspanne 1½ Millionen Deutscher auf Grund des letzten der großen Versicherungsgesetze Renten erhielten.

* Der kath. Gesellenverein hierselbst beging am 15. Nov. sein 34. Stiftungsfest. Die Teilnahme der Bürgerschaft an diesem Feste ließ leider viel zu wünschen übrig, was in anbetracht der hohen Aufgaben, die sich der Gesellenverein gestellt, zu beklagen ist. Der Vereinspräses, Herr Vicar Kemper, begrüßte die Teilnehmer, dankte für das Interesse für den Verein, gab ein kurzes Bild von der Tätigkeit desselben und begründete ein Hoch auf die höchsten Gewalten, Papst und Kaiser. Die Festrede hatte der hochw. Herr Vicar Thelen aus Witten übernommen. Der hochw. Herr widerlegte hauptsächlich den Vorwurf, daß der Gesellenverein veraltet sei. Wenn auch die Maschine dem Handwerk einen Teil seines goldenen Bodens entzogen, wenn infolge dessen auch ein Niedergang des Handwerks zu verzeichnen sei, dann dürfe man daraus noch nicht schließen, daß nunmehr auch der Gesellenverein überflüssig wäre. Der Gesellenverein solle gerade dem Handwerk den goldenen Boden wieder erringen, indem er die angehenden Meister durch Belehrung und Unterweisung für ihr Handwerk begeistere und tüchtiger mache. Ein besonderer Platz gebühre aber dem Gesellenverein unter den kirchlichen Vereinen. Er sei besonders bestrebt, das sittliche und religiöse Leben der Gesellen zu heben. Wie zur Zeit Kolpings der Gesellenstand wegen der Entheiligung des Sonntag oder wegen der Verwüstungen des Montags reformbedürftig gewesen, und Vater Kolping zur Gründung des Vereins geführt habe, so könne der Verein erst dann als veraltet gelten, wenn die religiös-sittlichen Gefahren für den Gesellen verschwunden wären. Erst recht gebühre dem Gesellenverein auch heute noch der Platz unter den Vereinen, wenn er auf seine Geschichte zurückblicke. Da erscheine ein stattlicher Zug. An der Spitze marschierten zahlreiche würdige Priester, die Kerntruppen bildeten gottesgläubige Meister und Gesellen und den Schluß eine zahllose Schar von Müttern, die mit Tränen in den Augen dankbar seien, da durch den Verein den Söhnen das Heiligtum der Familie bewahrt würde. Darum habe auch heute noch die alte Devise ihr Recht: „Gott segne das ehrbare Handwerk, Gott segne es zum Wohle des Staates, zum Nutzen der Kirche, Gott segne es in Ewigkeit". Im weiteren Verlaufe des Festes boten vierstimmige Chöre, Einzelvorträge, gemeinschaftliche Lieder und Theaterstücke reiche Abwechslung, bis die vorgerückte Abendstunde die Teilnehmer zum Heemwege mahnte. Auch wir schließen mit dem Wunsch: „Gott segne das ehrbare Handwerk und den Gesellenverein von Castrop".

* Ziegenzuchtverein. Die auf Sonntag einberufene Versammlung des Ziegenzuchtvereins war gut besucht. Die Mitgliederzahl ist rapide gewachsen und heute zählt der Verein schon ca. 125. Herr Dr. Rabe-Dortmund, Lehrer der dortigen Winterschule daselbst, hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Nützlichkeit der sogenannten „Bergmannskühe", sowie über die Ziele und Zwecke des Ziegenzuchtvereins.

* Konzert der Liederhalle. Ein in unserer Stadt leider nur zur seltener Kunstgenuß wird der Gesangverein „Liederhalle" wie schon mitgeteilt, am Dienstag künftiger Woche bieten durch Veranstaltung einer Vokal- und Instrumental-Konzets, welches allen

Kleines Feuilleton.

Wie ein Milliardär speist.

Wenn Herr Rockefeller in seinem Geschäft zwei Dollars pro Tag verdiente, würde er wahrscheinlich essen wie ein gewöhnlicher Mensch. Da aber sein großes Vermögen es ihm zur Pflicht macht, sich eine Leuchte der Wissenschaft als Hausarzt zu halten, nährt er sich, so erzählt die „Revue", wie ein Wilder. Sein Doktor gehört einer Sekte an, die jede gekochte Nahrung verdammt. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Natur nur rohe Nahrungsmittel hervorbringt, und daß das Kochen das Zellenleben tötet, behauptet die Schule, daß eine gekochte, geröstete, gebratene, kurz eine in irgend einer Weise der Einwirkung des Feuers ausgesetzte Substanz dem Körper keine neue Kraft zuführt, sondern, im Gegenteil, ihn mit Fäulniskeimen und „Todessamen" füttert. Wenn die Medizin jemals logisch wäre, müßte diese neue Schule auf dem Wege der Reformen noch weiter gehen. Man wird doch zugeben müssen, daß die Natur, die nur rohe Nahrungsmittel hervorbringt, auch nur lebende Nahrungsmittel hervorbringt; es würde also nur dem Willen des Schöpfers entsprechen, wenn man Herrn Rockefeller verantaßte, die Pflanzen, so wie sie wachsen, und die Tiere, so wie sie gehen, schwimmen und fliegen, zu essen. Aber der Doktor, der ihn behandelt, geht nicht so weit. Es genügt ihm, daß der Eisenbahn- und Petroleumkönig nichts Gekochtes oder Gebackenes ißt, also auch kein Brot und keinen Kuchen sondern nur rohe Sachen, rohes Fleisch, rohe Eier, rohes Gemüse usw. Die meisten Anhänger zählt die Sekte der Rohesser in Chicago: dort sollen 10 000 Familien so „urwälderisch" leben. Es ist merkwürdig, daß diese seltsame Schule gerade in der Stadt, die der Haupthandelsplatz für Speck und Pöckelfleisch ist, in so hoher Blüte steht. Aber Amerika ist nun einmal das Land der Gegensätze. Durch den Genuß von rohem Fleisch hoffen Herr Rockfeller und die anderen Rohesser, der Bildung von Harnsäure vorzubeugen; im Organismus der Menschen, die gekochtes Fleisch essen, befindet sich zu viel Harnsäure, und das ist, nach der Ansicht der Rohesser, die Hauptsache früher Greisenhaftigkeit und eines allzu frühen Todes. Mit einem Wort: Herr Rockfeller hofft bei seiner Lebensweise steinalt zu werden. Der Erfolg muß abgewartet werden! Inzwischen dürften die armen Leute, die in den Volksabfütterungsanstalten sich kärglich mit den Ueberresten der großen Restaurants abspeisen lassen, angesichts ihrer etwas zähen, aber immerhin doch gebratenen Koteletts mit Befriedigung sagen: „Bei Rockefeller bekommt man so etwas nicht!"

* * *

Goethe über die Augengläser.

Es ist bekannt, daß der Altmeister Goethe infolge seiner kerngesunden Natur Brillengläser nicht nötig hatte. Bei seiner entschiedenen Neigung für alles Natürliche waren ihm diese Gläser, wenn er sie bei anderen sah, sogar verhaßt. In dem Gedicht „Feindseliger Blick" wird der Dichter gfragt, warum er gleich aus dem Häuschen sei und ein ganz verflucht Gesicht mache, wenn einer mit ihm spreche, der eine Brille auf der Nase habe. Darauf antwortete Goethe, er gehe mit freien, treuen Blicken, der andere habe eine Maske vorgetan und komme mit Späherblicken, dann fährt er fort:

Was ist denn aber beim Gespräch,
Das Herz und Geist erfüllet,
Als daß ein echtes Wortgepräg
Von Aug' zu Auge quillet?
Kommt jener nun mit Gläsern dort,
So bin ich stille, stille;
Ich rede kein vernünftig Wort
Mit einem durch die Brille.

In ähnlichem Sinne sagt Ottilie in ihrem Tagebuch in den Wahlverwandtschaften II, 5, es würde niemand mit der Brille auf der Nase in ein vertrauliches Gemach kommen, wenn er wüßte, daß den Frauen sogleich die Lust vergeht, ihn anzusehen und sich mit ihm zu unterhalten. Was würde Ottilie sagen, wenn sie heute eine Frauenversammlung besuchen, die Damen am Vorstandstisch und im Saale mustern oder ungesehen manch vertrauliches Gemach betreten könnte?

* * *

Aus der Tertia zum Altar.

In den zurzeit von den „Grenzboten" veröffentlichten Jugenderinnerungen des Ministers von Bosse finden wir unter zahlreichen ernsten und heiteren Einzelheiten folgendes köstliche Geschichtchen. Bosse brrichtet: „Einer unserer Mitschüler überragte auch die größten von uns um mehr als Haupteslänge. Er war der Sohn eines wohlhabenden Bauern aus dem nahen Dorfe Warnstedt und hieß Leonhard Bodenstein. Er saß schon 3 Jahre in der Tertia und mußte 18 bis 19 Jahre alt sein. Er war ein gutmütiger, harmloser Bursche. Sein Interesse beschränkte sich auf das Essen und Trinken, aber mit dem Lernen wollte es durchaus nichts werden. Eines Tages kam während der Unterrichtsstunde der „Herr Direktor", für uns eine gewaltige Respektsperson, in die Klasse und hörte dem Unterricht zu. Am Schlusse der Stunde fragte er zu unserem höchlichen Erstaunen unsern großen Mitschüler: „Nun Bodenstein, Sie wollen abgehen, wie hängt denn das zusammen? So mitten im Semester? — Ja Herr Direktor, erwiederte Bodenstein, mein Vater will, daß ich mich verändern soll. — Die ganze Klasse brach in ein homerisches Gelächter aus. Sich verändern heißt in meiner Heimat soviel wie heiraten. Sogar der Direktor und der Klassenlehrer konnten sich des Lachens nicht erwehren. Aber Bodenstein sagte der Direktor, Sie wollen doch nicht heiraten? — Doch Herr Direktor, erwiederte Bodenstein gleichmütig. Er ging wirklich ab um aus der Tertia heraus in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Das war freilich in unserer Tertia noch nicht dagewesen, und wir erzählten zu Hause unsern Eltern den Vorgang mit sehr gehobenem Tertiabevorwußtsein."

* * *

Aerztehonorar in China. Ein chinesischer höherer Staatsbeamter soll einmal den englischen Gesandten gefragt haben, wie bei ihm zu Hause die Aerzte bezahlt würden. Als dieser ihm Auskunft darüber gegeben hatte, schüttelte der Chinese den Kopf und sagte: Wenn Ihr das so macht, müßt Ihr natürlich viele Kranken haben. Wir verfahren mit unseren Aerzten ganz anders: Ich habe deren vier, die wöchentlich besoldet werden. Aber von dem Tage an, da ich mich unwohl fühle, hört die Gehaltszahlung so lange auf, bis ich wieder hergestellt bin.

* * *

(Anerkennung.) Gauner (der von seinem Rechtsanwalt brillant verteidigt wird): Sakra, der als Kompagnon, dös gäb' a Firma.

Freunden einer klangvollen Musikund eines guten Männer-Gesanges hiermit empfohlen sei. Das reiche Programm enthält sowohl eine Reihe hervorragender Musik-Piécen als auch besonders eine Anzahl neuer und prächtiger Chöre unserer bewährtesten Komponisten. Da die alljährlichen Feste des genannten Vereins sich großer Beliebtheit erfreuen, so sind wir sicher, daß den Besuchern ein genußreicher Abend bevorsteht und keiner unbefriedigt bleiben wird.

* **Merklinde-Bövinghausen.** Zum Besten des hiesigen Kirchenbaues findet am nächsten Sonntage, 22. d. Mts., in der Wirtschaft des Herrn Leßmöllmann eine Verlosung statt. Die zur Verlosung kommenden Sachen sind in der Wirtschaft ausgestellt und können daselbst bis zum Verlosungstage besichtigt werden. Die Verlosung hat außer dem guten Zweck noch den Vorteil, daß schöne und praktische Gegenstände, die teils vom Kirchenbaukomitee, teils durch edeldenkende Menschen geschenkt sind, erworben werden können.

* **Habinghorst.** Mit Rücksicht auf die starke Entwickelung unserer Gemeinde hat der Kreisausschuß zu Dortmund beschlossen, die Impfgeschäfte für unsere Gemeinde vom 1. April n. J. ab dem Arzt Herrn Dr. D'ham zu übertragen. Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde betrug bei der Volkszählung 1900 2762, während sie jetzt auf 4335 gestiegen ist.

* **Habinghorst.** Mit dem 1. Juli d. J. hat der evangelische Kirchenbauverein 2143, 35 Mk. zum besten des Baues einer Kirche hierselbst vereinnahmt.

* **Lütgendortmund.** Vom Neubau der Bismarckschule stürzten 2 Maurer ab. Einer zog sich erhebliche Verletzungen zu, sodaß er dem Krankenhause überwiesen werden mußte, der andere kam mit geringen Verletzungen davon.

* In **Dorstfeld** verübten zwei betrunkene Frauen groben Unfug, indem sie, total betrunken, singend und lärmend die Straßen durchzogen und die Männer anrempelten. Die Polizei machte dem widrigen Treiben ein Ende.

* **Dortmund.** Redakteur Düwell von der hiesigen sozialistischen „Arbeiterzeitung" wurde wegen Beleidigung zweier Schutzleute zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Langendreer.** Der Bau des projektierten großen Zentralbahnhofes, auf dem 7 Linien zusammenlaufen, wird schon im nächsten Jahre in Angriff genommen. und so geht Langendreer einer guten Zukunft entgegen und wird sich zweifellos schnell zu einem wichtigen Knotenpunkt des Industriebezirks entwickeln.

* **Bochum.** Die Gegend zwischen Bochum, Hattingen und Witten gehört zu denjenigen Gebieten, welche die ältesten Kohlenzechen aufweisen. Standen doch 1754 schon 20 Zechen hier in Betrieb, während 15 still lagen. Die Namen einiger dieser Zechen sind uns erhalten geblieben. So werden die Zechen „Neue Hoffnung" und „Alte Steinkuhle" bei Bochum, „Gabe Gottes" und „Glückauf" bei Witten, „Wippsterz" bei Stiepel genannt. Alle diese Zechen, welche ausschließlich auf Stollenbau angewiesen waren, sind heute nicht mehr vorhanden, oder mit anderen zu einem großen Betriebe verschmolzen worden. Die älteste noch in Betrieb befindliche Kohlenzeche bei Bochum ist „Dannenbaum", die urkundlich zuerst 1755 genannt wird. Die zweitälteste ist „Hasenwinkel" bei Dahlhausen, dann folgt „Friederika", die 1761 angelegt wurde und ihren Namen zu Ehren Friedrichs des Großen erhielt. Die Förderung erfolgte durch den Stollen der königlichen Zeche Prinzessin, dessen Mundloch zwischen Rechen und Weitmar heute nach zu sehen ist. 1770 entstand die Zeche „General" zwischen Eppendorf und Dahlhausen, die seit 1790 durch den Erbstollen bei Weitmar betrieben wurde. 1782 wurde der Grund zu der Zeche „Ennelsburg" durch die Aufschließung der Flötze Paul und Neu-Paul gelegt. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde auch die Zeche „Julius Philipp", welche ihren Namen zu Ehren des um den Ruhrkohlenbergbau hochverdienten Oberbergmeisters Julius Philipp Heintzmann erhielt, angelegt ebenso „Karl Friedrich Erbstollen", die ihren Namen dem damaligen Oberbergamtsdirektor Freiherrn Karl Friedrich von Stein verdankt. Auch „Baaker Mulde", welche Zeche früher nach dem Bergrat Johann Friedrich Heintzmann „Johann Friedrich" hieß, entstand noch im 18. Jahrhundert.

* **Lüdenscheid.** Die Eheleute Landwirt Friedrich Reppel und Luise geb. Goseberg zu Borlinghausen feierten in voller Rüstigkeit das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers sowie die goldene Ehejubiläumsmedaille überreicht. Herr Reppel ist im Jahre 1817 und seine Frau im Jahre 1819 geboren. Das Ehepaar hat 8 Kinder und 77 Enkel.

* In **Middelich** bei Buer erlitt die Ehefrau eines Berginvaliden, da ihre Kleider am Kochherde Feuer fingen, gräßliche Brandwunden, an denen sie bald verstarb.

* **Aus dem Ruhrbezirk.** Um die glatte Unterbringung der 64½ Millionen Tonnen Kohlen beim Kohlensyndikate möglich zu machen, soll es den syndizierten Bergwerksunternehmungen nicht verwehrt werden, wenig oder garnicht prosperierende Zechen anzukaufen und solche außer Betrieb zu setzen, um deren Beteiligung auf die eigenen leistungsfähigen Schächte zu übertragen. Daß dies geschehen wird, dafür liegen deutliche Anzeichen vor. Fragen wird sich nur, ob die Behörden der Außerbetriebsetzung von Bergwerken, die seit Jahrzehnten vielen hunderten von Arbeitern eine befriedigende Existenz boten, ruhig zusehen und nicht Einspruch erheben werden. Falls die Auffaugung der kleineren Bergwerke, die zumeist zwischen dem Hellweg und der Ruhr liegen, durch die größeren und deren Stilllegen sich tatsächlich vollziehen sollte, ist zu befürchten, daß zahlreiche Gemeinden verarmen und entvölkert werden. Daß die Behörden schon heute diese Gefahr erkennen, zeigt die große Aufmerksamkeit, die sie diesen Vorgängen schenken. Auch die dabei interessierten Kommunalverbände sind nicht müßig und machen die Bezirksregierungen durch ausführliche Darstellungen der Verhältnisse auf die Gefahren aufmerksam.

* **Menden.** In der Nähe der Edelburg wurde Samstag morgen ein etwa 40jähriger Mann im Chausseegraben erfroren aufgefunden, über die Persönlichkeit des Verunglückten weiß man noch nichts näheres.

* **Münster.** Ein entsetzliches Unglück hätte sich auf der Bahnstrecke Münster-Neubeckum abspielen können, wenn es nicht im letzten Augenblicke verhütet worden wäre. Nach der „M. Z." war das Geleise zwischen Angelmodde und Wolbeck an 3 Stellen in jedesmaligen Abständen von 10 Metern mit Stopphacken, Schippen und Hebebäumen fest untergekeilt. Durch rechtzeitige Entdeckung des verbrecherischen Anschlages wurde der bald fällige Personenzug vor großem Unglück bewahrt.

* **Solingen.** Die Krankenkasse für Fabrikarbeiter lehnte die Forderungen des Aerztevereins, an Stelle von 3 Mark pro Kopf und Jahr ab 1. Januar 1904 3,50 Mark zu zahlen, ab und beschloß, Kassenärzte als Beamte anzustellen.

* **Münster.** Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 500 Mark auf die Ergreifung des Mörders der Näherin Anna Fiege ausgesetzt. Ein Stromer von ca. 40 Jahren, der am Donnerstag in Roxel gebettelt hat, wird mit der Tat in Verbindung gebracht.

* Der Stensche Hof in Rüttenscheid ist von der Stadt Essen zum Preise von 320 000 Mk. angekauft worden. Dieses rund 120 Morgen umfassende Grundstück ist dazu bestimmt, die Anstalt für Nervenkranke aufzunehmen, für welche die Stadt eine Lührmannsche Stiftung von 250 000 Mk. erhalten hat.

* Die Groß-Schreinerei von Petz u. Co. in **Duisburg** ist Sonntag Nacht total abgebrannt.

* In **Bruckhausen** bei Duisburg stürzte in einer Schreinerei das Dach eines Trockenschuppens infolge starker Belastung, ein, wobei 1 Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Aus aller Welt.

Bei **Hamburg** verübte ein 14jähriger Knabe Selbstmord, indem er sich von einem Zuge überfahren ließ. — In **Stettin** brachte der Schneider Bobbermin seiner Schlafwirtin, der 36jährigen Witwe Schubbert, Sonnabend früh auf offener Straße mit einem dolchartigen Messer fünf Stiche in den Unterleib bei. Die Frau starb bald darauf. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. — Das Landgericht **Eiberg** verurteilte den Lehrer Bachmann aus Berlin wegen jahrelanger Sittlichkeitsverbrechen an Schulkindern zu 3½ Jahren Zuchthaus. — **Magdeburg.** Seine eigene Schwester erschossen hat das 8jährige Söhnchen des Fleischermeisters Grosche im Orte Biederitz. Die Kinder spielten in einer Tischlerwerkstätte und fanden dort einen geladenen Revolver. Als die Kinder damit spielten, ging die Waffe los und ein Schuß traf die 5jährige Schwester des G. so unglücklich, daß die Kleine sofort tot zusammenbrach. — **Göttingen.** Beim Rettungswerk zu Tode gekommen ist ein neunjähriger Knabe in Holzerode. Er rettete zwar ein Kind vor einem durchgegangenen Gespann, wurde selbst aber überfahren und getötet. — **Görlitz.** Ein Fall vorsätzlicher Kindesunterschiebung beschäftigte dieser Tage das hiesige Landgericht. Die Schneiderin Pfertner war angeklagt, ein von einem Mädchen am Waldau bei Breslau in Görlitz geborenes Kind an sich genommen und ihrem Manne gegenüber als ihr eheliches ausgegeben zu haben. Die Angeklagte giebt ihr Tun zu, bestreitet aber, daß sie von der falschen Beurkundnng ihres Mannes Kenntnis besessen haben. Sie habe die Tat aus Liebe zu ihrem Manne begangen, aber nicht vorsätzlich. Nachdem ihr erstgeborenes Kind gestorben, habe sie im Frühjahr Hoffnung gehabt, ihren Mann abermals mit einem Sprößling beglücken zu können. Aber auch diese Hoffnung sollte durch einen Sturz von der Treppe zu nichte werden. Die Angeklagte verheimlichte das, und durch eine Frau Sch. wurde ihr das fremde Kind besorgt. Der Ort der angeblichen Niederkunft war Neusalza. Der Ehemann hatte, bevor seine Frau in Görlitz anlangte, das Kind als sein eheliches auf dem Standesamt eintragen lassen. Das Gericht sah mit Rücksicht auf das Motiv die Sache milde an und erkannte auf drei Wochen Gefängnis. — **Osnabrück.** In Sachen des zweimal zum Tode verurteilten Kindesmörders Teßnow, dessen Hinrichtung kürzlich aufgeschoben werden mußte, wird die Verteidigung Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen. — **Verden.** Der 27jährige Maurergeselle Friedrich Klindtworth, welcher vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er die 34jährige Ehefrau seines Mitarbeiters vergewaltigt und ermordet hatte, wurde Samstag durch den Scharfrichter Engelhardt mittelst Fallbeil hingerichtet. — Vor 25 Jahren wurde in **Ortelsburg** (Ostpreußen) eine Arbeiterfrau von ihrem Manne verlassen. Dieser Tage tauchte er im verkommenen Zustande wieder auf, worüber die Frau so erschrak, daß ein Herzschlag ihrem Leben ein Ziel setzte. Der Alte wurde von seiner verheirateten Tochter aus dem Hause gewiesen. — In **Oberguritz** i. B. hat ein Bursche seine Geliebte, ein achtzehnjähriges Mädchen, buchstäblich totgebissen. Der Mörder gab an, die Tat aus Liebe (!) begangen zu haben. — **Mannheim.** Bürgermeister Ullmer in Ostersheim, den kürzlich das Schwurgericht freisprach, wurde wegen einer neuen Fälschung im Amt verhaftet, ebenso der Gemeinderat Weber. — **Lemberg.** Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des hiesigen Advokaten Dr. Onyszkiewicz, der seit zwei Tagen mit seiner Frau, der Opernsängerin Maret, unter Zurücklassung betrügerischer Schulden im Betrage von 120000 Kronen flüchtig ist. Dr. Onyszkiewicz führte mit seiner Frau ein äußerst verschwenderisches Leben, das riesige Summen verschlang. In der letzten Zeit verkaufte Dr. Onyszkiewicz auf Grund einer gefälschten Zession das Haus seines hier lebenden Vaters und brachte den Erlös durch. Als die Mutter seiner Frau starb, die ein Klavierkommissionslager besaß, verkaufte der betrügerische Advokat die Klaviere zu wahren Schleuderpreisen. — **New-Orleans.** Bei Kentwood fuhr ein Expreßzug auf einen Personenzug, wobei 40 Personen getötet und 25 verletzt wurden.

Wo
giebt es immer eine gute Tasse Kaffee?
Dort, wo man
Linde's Kaffee-Essenz
regelmäßig verwendet

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern Abend, 5½ Uhr, entschlief sanft, nach kurzem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Lehrer emerit.

Gustav Theis

im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wwe. Gustav Theis, geb. Sans
Hugo Theis, Ingenieur
Auguste Lehmann, geb. Theis
Adalbert Lehmann, Königl. Musikdirigent
Auguste Lehmann
Adalbert Lehmann.

Düsseldorf, Gelsenkirchen, den 16. November 1903.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 19. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Elisabethstrasse 49 aus statt.

Bekanntmachung.

Ein seit 3 Jahren in Benutzung befindlicher **Mäntelofen** mit einer Heizkraft bis zu 120 cbm ist zu verkaufen.

Gefl. Angebote werden bis zum 22. d. Mts. erbeten.

Amt Rauxel zu Castrop,
den 16. November 1903.

Der Amtmann.
J. V.: **v. Wehren.**

Schlachthaus zu Castrop.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. findet von vormittags 9 Uhr ab auf der Freibank des hiesigen städt. Schlachthauses der Verkauf von

minderw. Rindfleisch (ungekocht)

à Pfd. zu 45 Pfg. statt.

Die Schlachthaus-Verwaltung.



Erhielt heute eine Sendung hochtragende und frischgekalbte Kühe.

Blumenthal Castrop.



Erhalte Mittwoch einen Transport hochtragender und frischmelker Kühe.

Albert Hoffmann.



Wirtschafts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Obercastrop, Castrop und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich **am Donnerstag den 19. d. Mts.** mein neu **renoviertes**

Wirtschafts-Lokal

eröffnen werde.

Freunde, Bekannte und Verwandte, sowie Gönner sind zu dieser **Eröffnung**, welche um **2 Uhr** genannten Tages stattfindet, hierdurch ergebenst eingeladen.

Hochachtungsvoll

Theodor Bresser.

Bringe meinen

Ansichtspostkarten-Verlag

in empfehlende Erinnerung.

H. Schmitz,
vorm. Ph. Culbart,
Rauxel. Castrop. Sodingen.

Verlobungs-Karten,
Vermählungs-Karten,
Visiten-Karten,
Gratul.-Karten,
Menu-Karten,
in feinster Ausführung
empfiehlt

H. Schmitz vorm Ph Culbart.
Rauxel. Castrop. Sodingen.

Oeffentliche Bergarbeiter-⚒-Versammlung

für **Castrop, Rauxel und Sodingen**
am Sonntag den 22. November cr., nachm. 3½ Uhr,
im kathol. Gesellenhause zu Castrop

Tages-Ordnung:

1. Besprechung über die Organisation.
2. Besprechung über die Lage der Bergarbeiter.
3. Knappschafts-Angelegenheiten.

Die Bergleute der oben bezeichneten Bezirke werden ersucht, an dieser Versammlung recht zahlreich sich zu beteiligen.

Die Einberufer.

Beste Referenzen!

Patente

Marken- u. Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur

Essen-Ruhr.

Grabenstr. 102. Grabenstr. 102.

Beste Referenzen!

Bekanntmachung.

Für den verzogenen Gemeinde-Verordneten, Kaufmann **Johann Jünger** ist

am Freitag den 18. Dezember ds. Js., nachm. 5 Uhr,

in der Wirtschaft von Hovemann zu Merklinde von der II. Abteilung eine Ersatzwahl vorzunehmen.

Die Wahl wird von derselben Abteilung vorgenommen, von der der Ausgeschiedene gewählt war. Es hat mithin in diesem Jahre die II. Abteilung einen Gemeinde-Verordneten für die Restdauer bis Ende 1907 zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 15. ds. Mts. ab auf 4 Wochen bei dem Herrn Gemeindevorsteher Viehaus zu Merklinde zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Herrn Gemeindevorsteher zu Merklinde anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Unterthanen und selbständig sind;
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und
3. a. in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens sechs Mark an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind,
b. ihren Wohnsitz im Gemeindebezirke haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von 4 Mark veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 Mk. bis 900 Mk. haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter väterlicher Gewalt befindlichen Kinder dem Vater angerechnet.

Amt Rauxel zu Castrop, den 12. November 1903.

Der Amtmann:
J. V.:
von Wehren.

Bekanntmachung.

Es kommt wiederholt vor, daß dienstliche Sendungen mit meiner **persönlichen Adresse** versehen werden. Hierdurch entstehen nicht selten unliebsame Verzögerungen in der Erledigung der Sachen. Ich ersuche daher, sämtliche Sendungen, sofern sie nicht rein persönlicher Natur sind, mit der Adresse zu versehen:

„Bürgermeisteramt Castrop"

Castrop, den 9. November 1903.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Gemeindekasse Frohlinde pro 1902 liegt vom 18. d. Mts. ab 14 Tage lang in der Wohnung des Unterzeichneten zu jedermanns Einsicht aus.

Frohlinde, den 16. November 1903.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Otte.



Verkaufe am Dienstag den 17. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr anfangend, **das Fleisch einer fetten Kuh,** per Pfd. zu 50 Pfg. **Holtkotte** gen. Watte, Behringhausen Nr. 15.

Im Hause des Herrn Heinr. Holtkotte, Kriegerdenkmalstraße 16, ist

eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland zum 1. Dezember zu vermieten.

Zu erfragen bei Herrn **Lauf** daselbst.

Tüchtiges evangelisches

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Junge

von 16 bis 18 Jahren, der mit einem Pferde umgehen kann, auf sofort gesucht. **Lütke, Börnig.**

Kochherde im Ausverk. spottb. bei **O. Paull, Dortmund,** Steinstr. 2.

Druck-Sachen

jeglicher Art

werden sauber u. billig angefertigt in der

Buchdruckerei
von
H. Schmitz,
vorm. Ph. Culbart,
Castrop.

Die **Buchdruckerei** arbeitet mit modernem Schriftmaterial u. besten Maschinen (drei Schnellpressen, drei Tigeldruckpressen u. diverse Hilfs-Maschinen).

Butterbrod-Papier,

per Pfd. 15 Pfg., giebt ab
Schmitz Filiale, Rauxel.

O. Niederdrenk,

Sodingen,

Schulstrasse 48a.

Billigste Bezugsquelle.

Feinste Qualitäten.

Als besonders preiswert empfehle:

Ia. Süssrahm-Margarine,

erstklassiges Fabrikat, per Pfd. von 45 Pfg. an,
ff. **Natur-Wellen-Butter,** per Pfd. 1,15 Mk.
ff. **Faß-Butter,** per Pfd. 1,20 Mk.
ff. **Süßrahm-Butter,** per Pfd. 1,30 Mk.

ff. rein schm. Kaffee's,

in allen Preislagen von 75 Pfg. an.

Ia. Mettwurst, per Pfd. von 68 Pfg. an.
Ia. Plockwurst, per Pfd. von 90 Pfg. an.
Polenwurst per Pfd. 80 Pfg.

Sämtliche gangbaren

Käsesorten,

Holländer-, Schweizer- und Edamer-Käse p. Pfd. zu 60, 70, 80 und 90 Pfg.

Mainzer-, Harzer- u. Gerwais-Käse.

Rücken- und Bauchspeck,

extra billig!

Alle Konserven.

ff. Preißelbeeren per Pfd. 45 Pfg.
Samos, vom Faß a Liter 95 Pfg.
Frankfurter-Würstchen, Paar 20 Pfg.
Frische Sardinen, Fäßchen 1,30 Mk.

Heinr. Oppenheimer,

Spezial-Haus für gediegene

Wäsche u. Aussteuer,

Dortmund,
62, Westenhellweg 62,

empfiehlt zu wirklich billigen Preisen in grösster Auswahl:

Damen-Wäsche, Leinen, Bett- und Tisch-Wäsche, Herren-Wäsche,

Oberhemden, Normal- u. Macco-Hemden und -Hosen, doppelseitige und poröse Qualitäten, fertig und nach Mass unter Garantie.

Anfertigung jeder Art Wäsche

nach Mass und Angabe in eigenen Ateliers.

Beste Ausführung. Zahlreiche Anerkennungen.

Die Firma bietet ausschliesslich vorzüglich bewährte Waren und garantiert für deren Solidität im Waschen und Gebrauch.

Separates Zimmer für Erstlings-Wäsche.
Aufmerksamste Bedienung.

Bestellungen zu Weihnachten jetzt erbeten.

Bestellungen zu Weihnachten jetzt erbeten.

Schweine-Versicherungs-Verein Castrop.

Sonntag den 22. November nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

im Lokale des Wirte Röllmann.

Tages-Ordnung:
Nochmalige Besprechung zwecks Aenderung des Statuts.

Der Vorstand.

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau
v. **Fr. Koch,** Baugewerksmeister,
Castrop, Erinstraße 1,
gegenüber dem Eingang der Zeche Erin, empfiehlt sich zur Anfertigung von Baupolizeizeichnungen, Fassadenzeichnungen in jeder Stylart, sowie Zeichnungen aller Art, nebst allen einschlägigen Berechnungen als: statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen etc. Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Uebernahme von Bauleitungen, Revision von Abrechnungen bei **mäßigem Honorar.** Für fachgemäße Ausführung wird Sorge getragen.

40 tote Ratten

pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit — findet auf meinen Runden großen Anklang etc., somit ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschnappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, da Gift brocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschnappt" stanzend wirken. Auch nicht in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.— 3.— und 5.— Mk. Man lasse sich nichts anderes aufreden. Wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.
Wilh. Anhalt G. m. b. H., Kolberg.

In **Castrop** bei **Otto Hennewig,** Zentral-Droguerie.

Fritz Busch,

Münsterstr. 13. **Castrop.** Telephon 51.

Empfiehlt:
Reine Naturweine, Prima Rothwein, Ungarweine, besonders für Kranke; **Cognac, Samos, Liqueure, Münsterländer Branntwein, Cigarren und Cigaretten** in allen Preislagen.

Bildschön

ist ein zartes, reines Gesicht, blühendes, jugendfrisches Aussehen, weißsammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Dies erzeugt:

Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
echte Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig.**

Fuesers Wurm-Keil

(arom. Bitt.-Lign.) mit Vorteil bei Wurmkrankheiten sogenialer Aerztlich empfohlen, vom Kaiserl. Patentamt geschützt.

Kaufen jederzeit
Weizen und Roggen
zu höchsten Tagespreisen.
A. & W. Kiemuller,
Walzenmühle am Hafen in Dortmund.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Schnücker
Spezialarzt
für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden,
Gelsenkirchen.

Gimborn's u. Borntträger's Ia. Tinten,

vorzügliche, unverlöschliche Schrift für Schreib-, Kopir- und Hektographenzwecke. Zu haben in

Schmitz Filiale, Sodingen.